

Krieg im Frieden.

Humoristischer Roman aus dem modernen Garnisonleben von Ermete Schmitz (Fortsetzung)

„Du bist wieder einmal bitter heute, Tausche“, sagte der Oberleutnant ruhig. — „Was Dich betrifft, so möchte ich, Du wüsstest mit der Klugheit, die Du überall gepöhlst wird, wohl aufpassen sein. Und was unser Krieger anlangt“ — ein tiefer Seufzer hob die Brust des guten alten Herrn — „so haben wir für sie gethan, was in unserer Macht stand, und müssen das Uebrige dem Schicksal überlassen.“

Arthur lachte gemächlich. Er kannte den Grund der Zwietracht im Strauß'schen Hause und fürchtete, das hier, oder vielmehr die Ursache dazu, auch das Thema des Gesprächs bilden werde, das sein Onkel ihm vorhin angekündigt hatte.

Die Parole war vorüber. Die Offiziere zerstreuten sich. Arthur wartete noch, bis sein Onkel, der bis jetzt mit dem älteren Hauptmann des Bataillons gesprochen, sich von diesem entfernte. Sein Herz klopfte ihm doch etwas, als der alte Herr jetzt auf ihn zukam, und vergebens suchte er einer gewissen Befangenheit Herr zu werden.

„Sag Du Dich in der Weidung auch amüsst, Arthur?“ fragte der Oberleutnant ruhig.

„Ja Befehl, Herr.“

„Sag das jetzt“, sagte der alte Herr freundlich. „Der hast Du Dich eines anderen Empfanges von mir versehen?“

Arthur's Wangen färbten sich und seine Augen suchten den Boden. Aber gleich darauf erhob er diese und blickte seinem Onkel frei in das Antlitz.

„Ja, Onkel! Ich erlaube — „Ich glaube, weil —“

„Weil meine Tochter einen tödtlichen Unfall hatte und meine Frau sie darin unterließ, mein Du —“

„Ich habe mit einem leisen Seufzer hinzugehört, Deine plötzliche Flucht gab Anlaß zu einer kleinen Scene, aber ich bleibe, was ich war, Arthur, Dein väterlicher Berater und Freund!“

Arthur ergriß die Hand seines Onkels und drückte sie herzlich.

„Sei versichert“, sagte er — „ich kam mir als der unbankbare alte Mensch vor — aber, siehst Du, Onkel, ich konnte nicht!“

„Glaub's!“ nicht dieser und sein fetter Mund wurde ein leises Lächeln. „Es werden wohl schon andere Augen Dich gefesselt haben. Aber jetzt still davon, für immer!“

Arthur fuhr er wie befehlend und mit einem Seitenblick auf Arthur's halbverlegenes Antlitz fort.

„Könnte ich die Tante nur auch —“

„Sag, mein Junge!“ unterbrach ihn der alte Offizier. „Sag den Bericht vorläufig noch unterwegs! Die Frauenzimmer zu Hause sind Dir förmlich nicht grün, warte, bis die Zeit hat Gras über die Geheißte wachsen lassen. Eine Gemüthskur aber bin ich meiner Frau schuldig — und ich empfinden und eine strenge Miene annehmen, zu der die lustig zuwinkenden Augen allerdings einen seltsamen Kontrast bilden, fuhr er im Befehlston fort:

„Sie haben heute für den Lieutenant Wendler, der seine plötzliche Verhinderung mir soeben gemeldet hat, sofort die Waage auf der Schwefelwaage zu übernehmen!“

„Und mit dem bekannten entlasten. Ich danke!“ berührte der Oberleutnant kühn den Mägenwand, nickte Arthur lächelnd zu und schritt davon.

Arthur starrte ihm eine kleine Weile verblüfft nach. „Der gute Onkel!“ dachte er. „Aber heute Waage küssen? Brr! Aber es hilft nichts, Arthur. Vorwärts!“

Eine halbe Stunde später hatte der Lieutenant Arthur von Rahn als Waagehänder die Schwefelwaage übernommen.

Die Schwefelwaage lag als ähnerter Erdkerl im Ofen der Stadt. Amirt war sie längst nicht mehr; ihre

Gefanthen waren vertieft und die Maueru um das Dreifache vergrößert worden. Die Schanze barg jetzt in ihrem Innern die Munitionsvorräthe der Garnison. Aus diesem Grunde wurde die Waage, die außerdem die sämtlichen Geschützpattrollen zu stellen hatte, von einem Offizier von Alters her befehligt, trotzdem ein älterer Unteroffizier den Posten recht gut hätte versehen können.

Die Waage war im Grunde nicht unbefehlt. Der Hauptmann da jenseit kam zwar pünktlich an jedem Vormittage, die Waage indes kam, da es eine Offizierswaage war, selten, ja fast nie heraus. Am Tage lagen die Offiziere, die auf Waage kommandirt waren, auf der Brücke, oder noch lieber, wenn die Sonne warm herunterfiel, auf dem Grase vor dem kleinen feineren Waagegebäude; Abends aber entwickelte sich in dem Offiziersgebäude meistens ein gemüthliches kleines Symphonion, zu dem im Sommer eine Mat- oder Waldbalmesode, im Winter ein dampfender Ertrag die nötige Stimmung lieferte. Die beiden Freunde Arthur's, die Lieutenant's von Wier, hatten denn auch kam gehört, daß Arthur von Rahn auf Waage kommandirt war, als sie auch schon ihren Besuchen mit den nötigen Ingrezieren zu einer kleinen Woche hinausfanden und ihr pünktliches Erscheinen für den Abend anordneten ließen.

Der Abend war längst angebrochen, Arthur's Bürche hatte die Waage längst in Bereitshaft gestellt, Cigarren und die nötigen Rauchergewürze lagen auf dem Tische; Arthur hatte sich auf das primitive Feldbett geworfen und wartete der Ankunft seiner Freunde. Gegen neun Uhr kamen sie; der Dienst hatte sie noch bis zu dieser Stunde festgehalten. Im Nu hatte sich das kleine schmucklose Gemach in ein recht trauliches verandelt. Die einfache Hängelampe über dem rohen Tische war mit frischem Gel versehen und brannte hell und lustig. Auf dem Tische selbst aber brangte ein großer weißer Porzellanapparat als Waage und Heubild war in Ru an ihrer Seite, um das Einwiegen zu bezeugen.

Als die ersten Gläser des würzigen Getränkes die Stellen hinabgelassen waren und die drei Offiziere — Arthur so wie sein Dienst es gefordert — es sich bequem gemacht, verkehrte heimlich auf einen Wint seines Herrn aus dem Gemache, und die drei Freunde blieben allein. Es gab ja auch soviel zu plaudern, soviel zu erzählen, was während Arthur's Abwesenheit in Kfahit vorgefallen war, das es den Herrn durchaus nicht verwunderte kam, wenn bereits um zehn Uhr die erste Wölle ihr Ende erreicht hatte und man einstimmig oder richtiger dreistimmig beschloß, der ersten Aufzage eine zweite, vermehrte und verbesserte folgen zu lassen.

Und je häufiger die Gläser aneinanderklangen, desto fröhlicher wurde der Sinn, desto höher stiegen die Wogen des Witzes und des Humors. Und als Arthur sein Glas erhob und klingen anstieß auf das ewig alte: „Was wir lieben!“ da lönten die drei Gläser in einem so reinen wundervollen Accord zusammen, als sollte ein einziges, großer Glockenton durch das kleine Gemach.

(Fortsetzung folgt.)

Voranschläge des Wetter am 12. Juli 1894. Bei Westwind kühler, zeitweise regnerisch Wetter.

Paul Schausseil & Co., An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländischer Noten und Geldsorten.

Check-Verkehr. Annahme von Spareinlagen. — Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen.

Hypotheken-Vermittlung von 3 1/2 % auf Acker- und 4 % auf Stadt-Hypothek.

Volkswirtschaftliches, Handel und Börse.

Magdeburg, 10. Juli. Kornacker loco 99,90, neue 99,90, neue Kornacker exkl. 88, Rendement 11,85, neue 11,85, Neuprodukte exkl. 70, Rendement 9,80, Rohh. Prodradlinie II. 70, Prodradlinie II. 70, Gem. Raffinade mit Fett. Gem. Kaffee I. mit Fett. — Wechselkurse: Rohzucker I. Produkt Transito f. a. Hamburg per Juli 11,65 bez. und Br.

Table with 2 columns: Berliner Börse vom 10. Juli 1894. Deutsche Fonds. Includes entries like Deutsche Reichs-Anleihe, Preussische Staats-Anleihe, etc.

Table with 2 columns: Eisenbahn-Stamm-Aktien. Includes entries like Altonaer-Zeit., Dortmunder-Brauerei, etc.

Table with 2 columns: Danneberg. Includes entries like Danneberg-Röhre, Danneberg-Grube, etc.

Table with 2 columns: Getreide, Oel, Fette und Spiritus. Includes entries like Berlin, 10. Juli. Weizen loco, Roggen loco, etc.

Table with 2 columns: Ausländische Fonds. Includes entries like Berliner St.-A., Breslauer St.-A., etc.

Table with 2 columns: Bank-Aktien. Includes entries like Berliner Bank, Dresdener Bank, etc.

Table with 2 columns: Wechselkurs. Includes entries like Amsterdam, London, Paris, etc.

Table with 2 columns: Schluss-Course der Leipziger Börse vom 10. Juli. Includes entries like sächsische Rente, Anleihe, etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt







